Beilage zu Nummer 75 der Volksstimme.

Mittwoch den 29. März 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 29. März 1916.

Was nützt uns das Leben . . . .

Ein Schicksal schildern wir, und ein trauriges dazu. Als wir noch Knaben waren und in der Volksschule das Hirn mit Katechismus- und Gesangbuchversen marterten, sehr oft aber das Lernen vereinfachten, indem wir die Verschen fein säuberlich aufschrieben und klein gebrochen in der gefalteten Hand versteckt hielten, um zu gegebener Zeit sie — abzulesen, gab es einen, der das nicht brauchte. Das war mein Freund Alfred. Apathisch lernte er sein Tagespensum, wann und wo störte uns nicht. Gern half er, wenn es ihm möglich schien. Stürmten wir Buben hinaus ins Freie, in die Natur, dann saß Alfred träumend und still neben dem Stiefvater auf dem Dreibein und besserte Schuhe. Immer verschlossen und still. Forderten wir ihn auf, mitzuspielen, dann antwortete er kühl und gelassen: „Geht fort, was nützt mir das alles . . . .“

Jahre vergingen, der Austritt aus der Schule trennte uns Freunde, der Ernst des Lebens begann. Bei Alfred wieder schneller. Von „gutunterrichteter“ Seite erfuhr ich später, daß er immer ein „Heimtücker“ gewesen, der sich sogar vergessen habe, die Hand gegen die Pflegemutter zu erheben. Von da an blieb er verschollen. Und doch trafen wir wieder zusammen, später — auf der Herberge in H. Obwohl das Lokal matt beleuchtet und die Luft vom Tabaksqualm geschwängert war, erkannte ich ihn sofort an der Stimme. Und doch schien er es nicht zu sein. Das war nicht mehr der ruhige Knabe, der gleichgültig alles lernte und bedächtig und mit guter Betonung die Bergpredigt auswendig, ohne zu stocken, aufsagte. Fort war das ewig träumende Auge; der Mund und die Stimme, die eben so beredt die gute Sache der Klassensolidarität verteidigte, drückten dem früheren Weltschmerz nicht mehr den Stempel auf. Dennoch hatte er sich noch nicht überwunden, sein warmer Händedruck und das Mienenspiel nach dem Erkennen verrieten mir sein zerrissenes Herz. Und so wanderten wir Freunde das erste Mal gemeinsam und ungehindert ins Freie: nie werde ich diese Nacht an der Alster vergessen. Ein großer Mensch, der keine Heimat kannte, der liebeleer aufgezogen war und von früher Jugend an Knechtung und Ausbeutung im Interesse seiner Erziehung und Erhaltung zu spüren bekam, weinte wie ein Kind, weil man ihn „daheim“ einen Heimtücker nannte. Trotz Zuredens wollte er sich mir gegenüber nicht aussprechen. In dem „Findling“ regte sich wohl noch so etwas wie Dank an die Gesellschaft, die ihn, den Heimatlosen, „erzieben“ ließ. Allein wanderte er wieder in die Nacht hinein mit den Worten: „Laß mich, was nützt mir, dem Findling, das Leben . . . .“

Und doch hatte sich Alfred im Leben noch zurechtgefunden. Ein Heim hatte er sich gegründet und Licht und Sonne lag darüber. Zwei liebe Kinderchen konnte er mir vor wenigen Jahren zeigen, als ich ihn in einem Industrieort im Westerwald wiederfand; ein treu Weib kämpfte an seiner Seite mit ihm gemeinsam den Kampf ums Leben. Lächend bejahte er, als ich ihn fragte, daß ihm jetzt das Leben doch etwas sei. Doch wie bald sollte es anders kommen. Das nächste Zusammentreffen fand im Lazarett statt. Jammervolles Elend. Hilflos liegt er, mein Freund, im Bett; die tiefliegenden Augen glühen mich an. Um den Mund spielt ein schmerzlich-herbes Zucken. Als die Schwester uns für einen Moment allein läßt, hebe ich am Fußende die Bettdecke. O, Graus! Dem Körper fehlten bis zum Rumpf die Beine: eine menschliche Fleischmasse. Und doch bei klarem Verstand, er, der jahrelang im Banne des Weltschmerzes dahinlebte, weil er glaubte, der Gesellschaft für seine Erziehung und Erhaltung ewig dankbar sein zu müssen. Wahrhaftig, in diesem Krüppel verkörperte sich nicht nur das furchtbare, welterschütternde Ereignis, sondern auch eines jener Menschheitsdramen, dessen Szenen sich mit brutaler Gesetzmäßigkeit abwickeln und wiederholen. Beim Scheiden drückte er mir mit mattem Lächeln die Hand, er sprach nichts, aber die Augen sagten es deutlich: Geh' fort, was nützt mir noch mein Leben? Das vollziehende Schicksal hatte rauh und kalt das junge Glück dieses armen Findlings, der in seinem Heim sich kaum zurechtgefunden, erbarmungslos wieder zermalmt.

Vor wenigen Tagen hatte er einen letzten Gruß an mich der Schwester in die Feder diktiert. „Und die Nacht an der Alster möge ich nie vergessen, denn die damalige Deutung habe sich erfüllt.“ Die Schreiberin verstand den Sinn der Worte nicht. Aber ich, auch ohne den Nachsatz, in dem es hieß: „Kaum soweit hergestellt, daß künstliche Gliedmaßen probiert werden konnten, warf er sein Leben gewaltsam von sich. Er glaubte, dem Staate zur Last zu fallen, das wollte er nicht.“ Aber ein Heimtücker war er dennoch nicht. Man soll die Welt nicht beweinen, sondern bereifen. Urteile Welt! War die letzte Tat heimtückisch oder tapfer? Ich sage mit ihm:

Was nützte dem Findling, dem — Krüppel noch das Leben . . . . .?

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Freitag 31. März, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bewilligung von 3450 Mark zur Inventarbeschaffung usw. für die Volkslesehalle im Lyzeum II (Ver. Bau-A.). 2. Festsetzung der Normaleinheitspreise für die durch das Kanalbauamt auszuführenden Hausanschlußkanäle im Rechnungsjahr 1916 (Ver. Bau-A.). 3. Desgleichen für die Reinigung der Sand- und Fettfänge sowie für die Bedienung der Oelpissoirs in Privatgrundstücken (Ver. Bau-A.). 4. Bewilligung von 500 Mark an die Herzog Johann Albrecht-Spende für die Kolonien (Ver. Fin.-A.). 5. Desgleichen von 300 Mark für die Notleidenden in den von deutschen Truppen besetzten Teilen Polens (Ver. Fin.-A.). 6. Antrag auf Gewährung einer Beihilfe an das Gewerkschaftskartell und das katholische Arbeitersekretariat (Ver. Fin.-A.). 7. Erhöhung der Hundesteuer (Ver. Fin.-A.). 8. Errichtung einer städtischen Handelsschule (Ver. Org.-A.). 9. Pensionierung von zwei städtischen Beamten (Ver. Org.-A.).

Städtische Petroleumverteilung. Wie sich jetzt herausstellt, waren ein Monat nach der Ausgabe der letzten Petroleumbezugsmarken noch mehrere tausend Liter, die zwar verteilt, aber nicht abgeholt worden sind. Da somit offenbar Petroleum über den wirklichen Bedarf hinaus zum Schaden der Allgemeinheit angefordert worden ist, erklärt der Magistrat in einer gefunderen Bekanntmachung sämtliche Bezugsmarken, die nicht den Stempel „März“ tragen — also im Februar und früher ausgegeben worden sind — für ungültig, um die hierdurch frei werdenden Mengen wieder neu verteilen zu können. Zur Vermeidung von Härten kann aber begründeten Anträgen auf Umtausch der verfallenen Marken entsprochen werden. Die Neuverteilung des Petroleums findet statt an Heimarbeiter und Landwirte am 3. April und an die übrigen Bürger, denen weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung steht, am Tage darauf. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 1. September auf keinem Wege mehr Petroleum zu erhalten sein wird und deshalb empfohlen, einige Liter für die Sommermonate aufzusparen.

Städtische Butterverteilung. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Gültigkeit der Buttermarke „Gruppe 4“ am 30. März beginnt. Die Dauer derselben kann infolge der beschränkten Butterzuweisung durch die Reichsverteilungsstelle noch nicht bestimmt werden. Der Preis der Butter beträgt 2.92 Mark. Die Buttermarke „Gruppe 3“ verfällt mit dem 29. März.

Städtisches Leihhaus. Die Versteigerung verfallener Pfänder (Nr. 35 891 bis 40 828) findet am 10. und 11. April statt. Die Auslösung dieser Pfänder kann ausnahmsweise bis 7. April erfolgen. Am 8. April und an den Versteigerungstagen ist das Leihhaus für Versatz und Auslösungen geschlossen. Verlängerungen der Pfandscheine müssen spätestens am Verfalltage bewirkt werden.

Das städtische Brotverteilungsamt ist vom 1. April ab von 8½ bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Donnerstag nachmittag ist es geschlossen.

Vierter Volksabend im Königl. Theater. Die Einlaßkarten zu der vierten Volksvorstellung am Mittwoch den 5. April sind zum Preise von 25, 35 und 50 Pfg. von Donnerstag den 30. März ab, mittags von 12 bis 1 Uhr, im Arbeitersekretariat, Wellritzstraße 49, zu haben. Zur Aufführung gelangen „Die Räuber“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. Der Beginn der Vorstellung ist auf 6½ Uhr festgesetzt.

Scharfschießen im Rabengrund. Am 3., 4., 5., 6., 12., 13., 18., 19., 26. und 27. April findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt. Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes „Rabengrund“ an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Biebrich, 28. März. (Stadtverordnetensitzung.) Der Magistrat ersucht um Zustimmung, daß bis zur Feststellung des Haushaltsplanes 1916 der Haushalt nach den Einnahmen und Ausgaben, soweit sie feststehen, geführt werde. Er berichtet, daß es ihm infolge der Kriegslage und wegen Mangel an Beamten leider nicht möglich war, den Etat zur rechten Zeit fertigzustellen. Die Finanzkommission empfiehlt Zustimmung zum Notetat. Die Vorlage der Jahresrechnung pro 1915 der städtischen Sparkasse erläutert Maing. Die Entwickelung der Sparkasse ist sehr günstig. Der Umsatz betrug im Berichtsjahre 31 Millionen Mark. Der Reingewinn beträgt 34 200 Mark; davon wird ein Drittel der Summe der Stadtkasse, zwei Drittel dem Reservefonds überwiesen. Der Kostenvoranschlag der Verwaltung der städtischen Sparkasse für das Jahr 1916 ist mit 26 400 Mark vorgesehen. Ersucht wird um Zustimmung zur Uebernahme der Garantie für die Aufnahme eines Darlehens für Kriegszwecke. Die Sparkasse hat 4 Millionen Kriegsanleihe gezeichnet, davon 1 Million eigene Gelder. Die Lehrer und Beamten der Stadt haben bei der letzten Kriegsanleihe die Summe von 68 000 Mark gezeichnet. Der Pensionierung des Polizeisekretärs Rotter wird zugestimmt. Das Ruhegehalt beträgt nach 33 Dienstjahren 2600 Mark. Die Beamtenkommission empfiehlt die Aenderung der Besoldungsordnung. Den Bericht erstattete Stadtv. Gadow. Durch das Ausscheiden des Polizeisekretärs Rotter und des Magistratssekretärs Bechtel macht sich durch das Aufrücken einzelner Beamten in die freien Stellen eine Umgestaltung notwendig. Stadtv. Maurer hätte hierzu eine Vorlage an sämtliche Stadtverordnete gewünscht. Stadtv. Krust hofft, daß man mit der Aenderung der Besoldungsordnung für einzelne Beamte keine besonderen Vorrechte schafft. Der Oberbürgermeister empfiehlt Zustimmung und bedauert, daß einzelne Beamte bei gewissen Anlässen sich persönlich an die Stadtverordneten wandten, um ihr Ziel zu erreichen. Der Aenderung nach Vorlage der Kommission wird zugestimmt. Die Anstellung einer Hilfskraft für die Riehlschule wird beschlossen. Den Geschäftsbericht des Gaswerks für das Jahr 1915 erstattet Herr Schneider-Giudice. Der Reingewinn für den Anteil der Stadt beträgt 36 264 Mark. Bekanntgegeben wird, daß vom Magistrat die Herren Boas und Werner, von den Stadtverordneten Schröder und Giovannini im Aufsichtsrat der Gasanstalt sitzen. Die Rechnungsprüfungskommission beanstandet 16 Punkte wegen Ueberschreitung des Voranschlags. Bei einzelnen Posten sind ganz erhebliche Ueberschreitungen vorgekommen. Einen Punkt möchten wir besonders herausgreifen. In einer Volksschule war der Voranschlag für Lehrmittel mit 640 Mk. eingesetzt, die Ueberschreitung betrug nur 53 Mk. Von dem Sprecher der Kommission wurde hervorgehoben, daß in Zukunft die Rektoren der Schulen für alle Ueberschreitungen persönlich zu haften hätten. (Warum hier diese Strenge? D. B.!) Unter Mitteilungen gibt der Vorsitzende bekannt, daß Dr. Kalle, der gegenwärtig im Felde steht, die Wahl als Vorsteher annimmt. Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß in Zukunft der Titel Stadtsekretär wieder eingeführt wird.

Aus den umliegenden Kreisen.

Griesheim, 29. März. (Wahlerfolg.) Bei der gestrigen Gemeindevertreterwahl erlitt Herr v. Dungen gebührende Niederlage. Genosse Heugeroth wurde mit 142 Stimmen wiedergewählt, Genosse Weber mit 133 Stimmen neugewählt. Herr v. Dungen erhielt ganze 14 Stimmen. Recht so! — (Die Leiche eines Mannes) wurde an der chemischen Fabrik geländet. — (Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig gewordenen Kinder), das sind alle, die in der Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 geboren sind, findet in beiden Schulen am Montag den 3. April statt. Vormittags 10 Uhr: Buchstabe A bis G, vormittags 11 Uhr: Buchstabe H bis O, nachmittags 2 Uhr: Buchstabe P bis Z.

Unterliederbach, 29. März. (Achtung!) Wegen des Lebensmittelverkaufstages am Samstag den 1. April erfolgt die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung schon am Donnerstag den 30. und Freitag den 31. März. Am letzteren Tage werden auch die Gehälter ausgezahlt. An den Verkaufstagen können wegen des großen Andranges andere Geschäfte, als Lebensmittelkauf, an der Kasse nicht erledigt werden.

Zeilsheim, 28. März. (Tödlicher Sturz.) Die 60jährige Ehefrau Elisabeth Baum von hier stürzte in Frankfurt a. M. von einem Straßenbahnwagen so unglücklich ab, daß sie schwere Verletzungen erlitt, denen sie nach kurzer Zeit im dortigen Städtischen Krankenhause erlag.

+ **Königstein,** 28. März. (Im Interesse einer gesicherten ausreichenden Volksernährung) richtet der Magistrat an die Bevölkerung die Bitte, im Frühjahr möglichst viel Frühkartoffeln zu pflanzen und alle sonstigen auch zur Bewirtschaftung weniger günstigen Grundstücke mit Hafer zu bestellen, der fast überall gezogen werden kann. Sollten Grundstücksbesitzer nicht in der Lage sein, einzelne Grundstücke zu bestellen, so bittet der Magistrat, dieses alsbald anzuzeigen und das Gelände der Stadt zur Bebauung zu überlassen. Wenn irgend angängig, wird das Grundstück städtischerseits bebaut werden. Gleichzeitig erklärt sich der Magistrat bereit, Ziegen anzukaufen und zum Selbstkostenpreis an die Einwohnerschaft abzugeben. Bedürftigen Einwohnern wird Zahlungserleichterung gern gewährt. Hoffentlich wird von diesem günstigen Angebot auch Gebrauch gemacht. — (Die Frühjahrskontrollversammlungen) finden vom 4. bis 6. April statt.

Anspach i. T., 28. März. (Die Gemeindevertreterwahlen) verliefen am Montag nicht in der ruhigen Weise, wie man erwartete, denn in der ersten Klasse entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Landwirten und den Gewerbetreibenden, in welchem erstere Sieger blieben. Bis auf den letzten Mann holten die Landwirte ihre Wähler heran, brachten verschiedene Vollmachten herbei, unter ihnen eine solche von einem im Felde Stehenden, welche die Niederlage der Gewerbetreibenden herbeiführte. Auf Grund dieser Vollmacht beabsichtigen die Gewerbetreibenden, die Wahl anzufechten. In der zweiten Klasse wurde der seitherige Vertreter Joh. Friedr. Keller mit 24 Stimmen wiedergewählt. In der dritten Klasse, wo wir von einer eigenen Kandidatur absahen, wurde der seitherige Vertreter Heinr. Friedr. Pfeiffer mit 8 Stimmen wiedergewählt. Hätten wir allerdings vorausgesehen, daß die Fritzkläßler unter Verzicht auf den Burgfrieden einen erbitterten Wahlkampf führten, an dem selbst unsere Ortsbehörde regen Anteil nahm, so hätten wir selbstverständlich ebenfalls in der dritten Klasse einen Arbeiterkandidaten präsentiert und den Burgfrieden nicht gehalten. Möge die Anspacher Gemeindevertreterwahl als Beispiel für die Orte dienen, in welchen Vertreterwahlen noch stattfinden und wo es unsere Genossen mit dem „Burgfrieden“ ernst nehmen.

Hanau, 29. März. (Ein falscher Reisender) treibt seit einiger Zeit in den süddeutschen Städten und neuerdings auch in West- und Norddeutschland sein Unwesen. Der Betreffende, ein gewisser Reinhardt, hat sich die Wirtschaften als Tätigkeitsgebiet ausersehen. Er gibt sich hier als Reisender des Dauerwäschegeschäftes Weinig in Karlsruhe aus, nimmt von den anwesenden Gästen Bestellungen auf und läßt sich auf Grund der Kommissionskopie Anzahlungen machen, mit denen er auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Etwaige Geschädigte wollen sich auf Zimmer 1 der Königl. Polizeidirektion melden. — (Geschlossen) bleibt wegen Vornahme von Reparaturarbeiten in der Zeit vom 8. bis einschließlich 9. April die Badeanstalt Neue Anlage 28. — (Ebenfalls geschlossen) bleibt die städtische Sparkasse von Donnerstag den 30. März nachmittags bis einschließlich Freitag den 31. März.

Hanau, 28. März. (Die Kartoffelbezugsscheine.) Hierzu gibt der Magistrat bekannt: Die Anträge auf Zufertigung von Kartoffelbezugsscheinen gehen sehr langsam ein, obwohl uns bekannt ist, daß eine große Anzahl von Haushaltungen keine Kartoffeln oder ihr Vorrat nicht mehr für 14 Tage ausreicht. Wir werden voraussichtlich mehrere tausend Kartoffelausweise ausfertigen und zustellen müssen. Das kann aber nicht sofort nach der Anmeldung geschehen, erfordert vielmehr je nach der Zahl der eingehenden Anträge kürzere oder längere Zeit. Bis zum 9. April einschließlich werden Kartoffeln — 10pfundweise — noch ohne Kartoffelmarken abgegeben. Vom 10. April an erfolgt der Verkauf jedoch ausschließlich gegen Abgabe von Kartoffelmarken. Wer bis zum 3. April einschließlich den Antrag auf Ausstellung eines Kartoffelbezugsscheines nach dem vorgeschriebenen Formular, das jedem Haushalt zugestellt worden ist, nicht eingereicht hat, kann Anspruch auf rechtzeitige Zustellung eines Bezugsscheines und von Kartoffelmarken nicht erheben und hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er vom 10. April an eine Zeitlang ohne Kartoffeln ist.

Mainz, 28. März. (Teuerungszulagen.) Die sozialpolitische Deputation und der Finanzausschuß haben in wiederholten Sitzungen sich mit der Vorlage der Bürgermeisterei beschäftigt, die Gewährung einer Teuerungszulage an städtische Arbeiter, Bedienstete, Beamten, Schulverwalterinnen, Schulverwalter usw. vorsieht. Es wurde beschlossen (die Vorlage wird den Stadtverordneten bei der voraussichtlich nächsten Freitag stattfindenden Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden), sämtlichen städtischen Arbeitern einschließlich der Fahrbediensteten der Straßenbahn Kriegsteuerungszulage mit der Wirkung vom 1. Februar d. J. zu gewähren. Die Vorlage erfordert eine jährliche Mehraufwendung von rund 150 000 Mark.

Darmstadt, 28. März. (Ein Idyll aus der Altstadt.) Schon einige Zeit treffen sich in der Wohnung einer vermögenden jungen Frau in der Großen Ochsengasse noch zwei Schwägerinnen, deren Männer alle im Feld sind; auch recht fidele Herrengesellschaft, worunter öfter Militärangehörige, befinden sich darunter, und versuchen Gäste wie Gastgeber bei saftigen Speisen und gutem Gebäck die Sorgen des Krieges zu vergessen. Dieser Tage gerieten nun die Schwägerinnen, die, wie üblich, dem Alkohol schon stark zugesprochen hatten, abends gegen 11 Uhr aus nicht näher zu erörternden Gründen in Streit, packten sich an den Haaren, schlugen mit Gläsern und sonstigen Instrumenten aufeinander los, so daß ein Höllenlärm entstand, den die Herren benutzten, um von der Bildfläche zu verschwinden. Die Polizei mußte schließlich einschreiten, und eine der „Damen“, die nicht mehr in der Lage war, zu gehen, mußte zunächst mit auf die Wache und, da sie Schreikrämpfe bekam, nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der ganze Akt vollzog sich unter mächtigem Andrang der Nachbarschaft und dem Gejohle der Neugierigen.

Hersfeld, 29. März. (Ueberfahren.) Auf der Eisenbahnstrecke nach Bebra stürzte am Dienstag vormittag bei der Station Friedlos ein unbekannter Reisender aus dem Zuge. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Herborn, 29. März. (Totgequetscht.) Der Rangiermeister Heinrich Troß aus Kahenfurt wurde gestern abend auf dem hiesigen Güterbahnhof von den Puffern zweier Gütermagen totgedrückt. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Wetzlar, 28. März. (Die „Schmuggelei von Butter und Eiern) aus dem Kreise nach Frankfurt a. M. und anderen

Großstädten des Bezirks hat einen derartigen Umfang angenommen, daß am hiesigen, sonst stets gut beschickten Markt eine große Knappheit eingetreten ist. Die Bürgermeisterei hat deshalb die Einführung von Butter- und Fettkarten angeordnet; wahrscheinlich wird auch ein Ausfuhrverbot für Butter für den Kreis Wetzlar erlassen.

Beira, 29. März. (Brand.) Durch Selbstentzündung des Inhalts geriet auf dem Güterbahnhof ein Güterwagen in Brand. Die Löscharbeiten waren vergeblich, der Wagen samt dem wertvollen Inhalt brannte bis auf die Eisenteile nieder.

Aus Frankfurt a. M.

Weltwirtschaftliche Fragen der Gegenwart.

II.

Die Türkei.

Der zweite Vortragsabend des Vereins für Volkswirtschaft und Gewerbe brachte insofern eine Enttäuschung, als man nichts über die wirtschaftliche Leistung und weltwirtschaftliche Bedeutung der Türkei, sondern nur etwas über die politische Seite der orientalischen Frage zu hören bekam, obwohl es doch auf der einen Seite gerade die wirtschaftliche Verfassung des Osmanenreiches, insonderheit die agrarischen Besitz- und Ausbeuteverhältnisse waren, die in der europäischen Türkei die nationalen Selbständigkeitsbestrebungen mächtig förderten, und auf der anderen Seite in der Gegenwart die wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der asiatischen Türkei dahin führten, dieses eigenartige Staatengebilde zu einem Brennpunkt der imperialistischen Gegensätze zu machen.

Einleitend wurde hervorgehoben, daß die Türken als politisches Herrenvolk die wirtschaftliche Arbeit mißachteten, und daß darin einer der wesentlichen Faktoren des politischen Zerfalls und wirtschaftlichen Rückganges des Osmanenreiches zu erblicken ist. Dieser Faktor darf auch in der Zukunft nicht aus dem Auge gelassen werden. Denn trotz aller Reformversuche, die seit bald hundert Jahren unter dem Drucke der europäischen Mächte inszeniert wurden, und trotz der aus England und Frankreich importierten jungtürkischen politischen Ideen ist sich die türkische herrschende Kaste gleichgeblieben, falls man nicht die stärkere Militarisierung als einen politischen Fortschritt ansehen will. Darum ist auch all das Gerede von dem wirtschaftlichen Aufschwung und der politischen Regeneration der Türkei, die aus dem Kriege und nach dem Kriege zu erwarten sein wird, so haltlos und unbegründet.

In der geschichtlichen Skizze der Entwicklung der Orientfrage unterschied der Vortrag drei weltgeschichtliche Epochen des nahen Orients, deren erste mit dem Jahre 1453, der Eroberung Konstantinopels durch die Türken ihr Ende findet, und die gekennzeichnet ist durch eine vielfach verkannte Kulturmission des byzantinischen Reiches, das während 1100 Jahren eine feste Vormauer bildete gegen das Vordringen Asiens, gegen Seldschuken und Türken, und damit erst die staatlich-politische und kulturelle Entwicklung Zentral- und Westeuropas ermöglichte und sicherstellte. Nachdem die zweite Epoche, die aktive Epoche des türkischen Staatswesens, 1683 mit ihrer Zurückschlagung vor Wien ihr definitives Ende fand, setzte in verstärktem Maße der bis auf die jüngste Zeit fortgesetzte Abbröckelungsprozeß ein, und die schwache Türkei zieht in steigendem Maße das Interesse der europäischen Staaten auf sich, und zwar zunächst Oesterreichs, dessen Orientpolitik mehr von den Interessen der Abwehr als denen des aktiven Vordringens geleitet war, bis dann ganz allmählich das russische Eindringen in den nahen Orient einsetzte.

Der russische Beruf der slavischen und christlichen Mission auf dem Balkan und in der asiatischen Türkei (Armenien) sei sehr spät entdeckt und von fremder Seite dem Russentum aufoktroyiert worden, das politische Testament Peters des Großen sei als eine Fälschung aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts erkannt, seine Orientpolitik habe nicht den Befreiungskreuzzug nach Konstantinopel, sondern nur die freie russische Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere zum Ziele gehabt. Auch diese Handelspolitik stelle europäischen Import dar, die Russen seien kein Handels- und Seevolk, und wirtschaftlich hätten sie die freie Handelsdurchfuhr durch die Dardanellen so erstaunlich wenig zu benützen verstanden, daß das Griechentum eine viel größere Tonnage auf dem Schwarzen Meere laufen habe, als das russische Riesenreich. Erst Katharina II. habe nach der Teilung Polens die Idee der Errichtung eines neuen Kaisertums in Konstantinopel aufgegriffen; aus deutschem politischen Ehrgeiz heraus habe sie der Welt zeigen wollen, was eine Frau auf dem Throne leisten könne. In Verfolgung dieses Zieles habe dann das russische Zarentum die Zeit der französischen Revolution zum Vorstoß in der Türkei klug ausgenützt, das Napoleonische Orientinteresse habe dann unter dem wechselnden Ränkespiel zwischen ihm und dem Zaren nach der Schlacht von Austerlitz zu einem zeitweiligen Zurückdrängen des russischen Einflusses geführt, wenn auch nach der durch die türkische Neutralität gegen Rußland erst ermöglichten Besiegung Napoleons im Vertrage von Hunkiar-Iskelesi 1833 der Höhepunkt des russischen staatlich-dynastischen Einflusses erreicht worden sei (alleiniges Durchfahrtsrecht der russischen Kriegsflotte durch die Dardanellen), was aber England auf den Plan gerufen habe, das sich von da ab für lange Zeit als der Beschützer der Pforte und der Integrität des Osmanenreiches gerierte. Seit 1840 habe dann die slavophile (panslavistische) Bewegung eingesetzt, mächtig gefördert durch die deutsche „Volksgeist"-Romantik und durch den Weltgeist- und Weltvollgedanken Hegels, und verstärkt und imperialistisch ausgerichtet durch die polnische Revolution 1863 und durch die Gründung des Deutschen Reiches.

Frankreich, das sehr früh handelspolitisch (Marseille) in den Orient hineingewachsen und durch die merkantilistische Wirtschaftspolitik unter Ludwig XIV. die orientalische Vormacht geworden sei und das 1740 das katholische Einsprachsrecht über die heiligen Stätten in Syrien erlangt habe, sei Mitte des 19. Jahrhunderts (Pariser Frieden 1856) auf dem Höhepunkt seines Orienteinflusses gestanden, der erreicht worden sei durch eine großzügige und systematische Kultur- und Schulpolitik und durch eine vollkommene Zusammenstimmung der politischen und der kapitalistischen Entwicklungs- und Ausweitungsbestrebungen. Hier vor allen Dingen mußten die deutsche auswärtige Politik und die Träger des deutschen Kapitalismus von Frankreich lernen. Mit der Konzentrierung der französischen Politik gegen den Rhein seit 1870/71 sei die französische Orientpolitik zum Scheitern verurteilt gewesen und diese Tatsache sei auch von dem Politiker Hanotaux in der Einleitung zur Quellenbearbeitung über die russische Orientpolitik (1910) glatt zugegeben worden.

Englands Orientpolitik, beginnend um das Jahre 1838, sei in ihren Zielen gegen Rußland und seine Konstantinopeler Aspirationen gerichtet gewesen, bis dann, durch die Verschiebung der englischen wirtschaftlichen Interessen der russisch-englische Gegensatz in der Türkei wie in ganz Asien zurückgetreten sei (Schlußpunkt: Reval 1908). Mit dem Abhängigwerden Englands von der russischen Getreideversorgung sei die Dardanellengefahr geringer geworden, mit dem Bau des Suezkanals und dem Auftauchen des englischen Interesses in Aegypten sei es in Gegnerschaft gegen die Türkei geraten; gegen den deutschen Orientkurs (Bagdadbahn) wie für den Plan der Kap-Kairo-Bahn zum Scheitelpunkt des englischen Landimperialismus geworden, sei der englische Besitz Aegyptens einschließlich der Herrschaft über Arabien, Südpersien und Mesopotamien auch die Voraussetzung der gesicherten Landbrücke nach Indien geworden und damit das englische Interesse an der Aufteilung der osmanischen Ländermasse gegeben.

So sei das alte Byzanz wieder in eine weltpolitische Stellung gerückt: Habe es früher dem asiatischen Ansturm den Weg nach Europa verschlossen, so solle es in der Zukunft das wichtige Eingangstor für den Weg nach dem nahen und fernen Orient werden.

Soviel über die in dem Vortrag gegebene Skizze der Entwicklung der orientalischen Frage, bei der man aber merkwürdigerweise die Darstellung der aktiven Balkanpolitik Oesterreichs im 19. und 20. Jahrhundert und des russisch-österreichischen Gegensatzes vermißte, der doch neben dem orientalischen deutsch-englischen Gegensatz den anderen Brennpunkt der orientalischen Frage bildete. Und dann auch in diesen Ausführungen der Mangel jeglichen klaren Bildes von der künftigen wirtschaftlichen Bedeutung des über Byzanz zu erschließenden Orientweges.

Städtischer Lebensmittelmarkt. Die Stadt verkauft in Halle 4 nunmehr Erbsen, und zwar das Pfund zu 30 Pfennig. Es wird nur immer ein Pfund abgegeben. Ferner hat sie einen größeren Posten Kieler Sprotten erstanden, den sie in Kistchen von 1 Pfund zu 1.50 Mark oder in halben Pfunden zu 80 Pfennig abgibt. Auch sind in Holland gebratene Schellfische das Pfund zu 90 Pfennig zu kaufen. Weißkraut ist von 18 auf 12 Pfennig herabgesetzt.

Stiftung. Professor Dr. Wilhelm Kobelt, der heute in Offenbach eingeäschert wurde, hat seine wertvolle Muscheln- und Schneckensammlungen und seine bedeutende Bücherei dem Senckenbergischen Museum überwiesen. Die Sammlungen werden mit den Sammlungen von Möllendorffs, Roßmäßlers und Boettgers zu einer besonderen Abteilung vereinigt.

Von der Mainschiffahrt. Mainaufwärts fuhr abermals eine Flottille von vier kleinen Dampfern — „Hansa", „Neta", „Berta-Anna" und „Elisabeth" —, um durch den Ludwigskanal in die Donau zu gelangen. Hier sollen die Fahrzeuge zwischen rumänischen Häfen und Regensburg vor Getreidekähnen Schlepperdienste verrichten. Als neulich die ersten vier Dampfer mit gleicher Bestimmung den Main aufwärts fuhren, legten sie die Strecke zwischen Würzburg und Schweinfurt, die rund 22 Wegstunden ausmacht, gegen ständig steigendes Hochwasser in 11 Stunden zurück. Die neuen sehr kräftig gebauten Dampfer haben einen Tiefgang von 1.20 Meter und verfügen je über etwa 180 Pferdekräfte.

Der Verein Wöchnerinnen- und Säuglingsheim hielt am Dienstag eine Mitgliederversammlung ab, in der Bericht über die Tätigkeit erstattet wurde. Die Verpflegungstage der Mütter haben sich um 2634 gegen die des Vorjahres verringert, während die der Kinder sich um 3824 vermehrt haben. Es wurden also 5600 Verpflegungstage mehr gewährt wie im Vorjahre. Das ist eine große Mehrleistung, wenn man in Erwägung zieht, daß das Heim nur für 50 Kinder eingerichtet ist und der Kriegszeit Rechnung tragend 100 Kinderbetten eingestellt wurden, während das Pflegepersonal nicht vermehrt wurde. Eine Oberin und drei Schwestern leisteten mit Hilfe einer Hilfsschwester und einiger angestellten Mütter den ganzen Dienst. Der Gesundheitszustand der Mütter und der Kinder war ein sehr guter. Nennenswerte Erkrankungen kamen nicht vor. Von den Müttern, die das Heim verließen, wurden 24 Prozent getraut und bis auf 4, die Stellungen annahmen und ihre Kinder im Heim ließen, blieben alle mit ihren Kindern zusammen. Teils gingen sie mit den Kindern zu ihren Eltern, teils bezogen sie eigene Wohnungen. Von den Letzteren wurde mancher durch Arbeitsbeschaffung (Heimarbeit) zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen geholfen. Da die jetzigen Räume d. Heimes nicht mehr ausreichen, wird die Errichtung eines Neubaues geplant. Trotz äußerster Sparsamkeit weist die Jahresrechnung bei 38 014.31 Mark Ausgaben und 35 262.10 Mark Einnahmen einen Fehlbetrag von 2751.15 Mark auf.

Wieder erlaubter Butterhandel. Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß dem Butterhändler Georg Schaan in Sachsenhausen (Geschäftslokal in der Markthalle) wieder der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfes vom 1. April in vollem Umfange gestattet ist.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist im Stadtteile Sachsenhausen ausgebrochen unter den Viehbeständen der Landwirte G. Joh. Hofhausstraße 3, Konrad Wörner, Hintergasse 4, Johann Zeiß, Rathausgasse 1 und Friedrich Sahler, Rathausgasse 5. Die Gehöfte bilden je einen Sperrbezirk.

Vorschußschwindler. In Frankfurt treibt gegenwärtig ein etwa 35jähriger Mann sein Unwesen als „Vorschußschwindler". Er nennt sich bald Barth, bald Baumgärtner, erscheint als angeblicher Arbeiter von Fabrik- und anderen Betrieben in den Privatwohnungen der Besitzer und versucht unter dem Vorwande, seinen in Ostpreußen angeblich verunglückten Sohn besuchen zu können, einen „Vorschuß" zu erlangen. In einigen Fällen ist dem Schwindler das Manöver auch geglückt, im nahen Höchst erhielt er an einer Stelle sogar 100 Mark. Der Schwindler ist etwa 1.60 bis 1.65 Meter groß, hat graumelierten mittelstarken Schnurrbart und Glatze. Er trägt grauen Anzug und steifen schwarzen Hut.

Unfall. Gestern gegen 6 Uhr nachmittags wurde der Kutscher Christian Heusser, Mainzer Landstraße 153 wohnhaft, beim Umdrehen seines Fuhrwerks vom Bock geschleudert. Die Rettungswache verbrachte ihn ins Bürgerhospital.

Vereine und Versammlungen.

Biebrich. A.-G.-V. Vorwärts. Mittwoch halb 9 Uhr Gesangst.
Höchst. Freie Turner. Donnerstag 8 Uhr Turnstunde in Ried, „Grüner Baum".

Feldpost.

Hubert. Die Zeitung geht regelmäßig an Sie ab. Die Schuld liegt nicht an uns.
Vogt Max. Geld reicht bis 30. April 1916.
Müller Gotthilf. Reklamieren Sie bitte bei der Post, bei uns geht die Zeitung regelmäßig ab.
Flieger Nau. Die Zeitung geht bei uns regelmäßig täglich ab. Die Verzögerung scheint in der Beförderung zu liegen.
M. Engelhart. Die Zeitung ist bis einschließlich 15. April 1916 bezahlt.
Joh. Hertlein. Geld ist angekommen; Abonnement bis einschließlich 30. April bezahlt.

Neues aus aller Welt.

Cohen lacht. Der Pariser Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf", ein Herr Alexander Cohen, erklärt es für „indezent", wenn die Leute heute ins Theater gehen, um zu lachen. Er findet nämlich viel würdigere Anlässe zur Heiterkeit: „Denn ich lache, mit unbezwingbarem Gelächter, wenn ich höre, daß wieder hunderttausend Gottmitunsäler bei Verdun oder anderswo in den Sand, den Lehm oder den Schlamm gebissen haben. Laßt uns logisch sein, ohne zimperliche Humanitätsduselei! Entweder sie oder wir, nicht wahr? Meine Wahl ist getroffen, seit Jahrzehnten!" — Welche Ehre für Frankreich, diese Wahl des Herrn Alexander Cohen!

Telegramme.

Pariser Konferenzbeschlüsse.

Paris, 29. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Konferenz ist vor ihrem Auseinandergehen einstimmig folgende Beschlüsse angenommen: Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität fest und bestätigen förmliche Maßnahmen, die getroffen worden sind, um die Einheitlichkeit der Aktion auf eine Einheitlichkeit der Front zu verwirklichen, durch die die zwischen den Generalstäben getroffene Vereinbarung gesichert worden ist: die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde, und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzuführen, verbürgt wird. Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu verwirklichen, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die ausgeübt werden soll, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern. Die Konferenz beschloß, in Paris ein ständiges Komitee einzurichten, in dem alle Alliierten vertreten sein werden. Die Konferenz beschließt: 1. die durch das Londoner Frachtenzentralbureau eingeleitete Aktion fortzuführen, 2. so bald wie möglich die praktischen Mittel zu suchen, um eine gerechte Verteilung der aus den Transporten zur See entstehenden Lasten unter die alliierten Mächte zu erzielen und eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

Wiesbadener Theater.
Residenz-Theater.
Mittwoch, 29. März, 7 Uhr: „Die selige Exzellenz".
Donnerstag, 30. März, 7 Uhr: „Der Vorsitz des Herrn Oberst".
Freitag, 31. März, 8 Uhr (Volksvorstellung): „Komödie der Worte".
Samstag, 1. April, 7 Uhr (Neuheit): „Das badende Mädchen".

Städtisches Brotverteilungsamt.

Vom 1. April ab ist das Brotverteilungsamt geöffnet: 8½—12½ Uhr vormittags,
3—5 „ nachmittags,
geschlossen: Donnerstag nachmittag.

Wiesbaden, den 28. März 1916.

Der Magistrat.

Städt. Butterverteilung.

Die Gültigkeit der Buttermarke „Gruppe 4" beginnt am 30. d. Mts. Die Dauer derselben kann infolge der beschränkten Butterzuweisung durch die Reichsverteilungsstelle noch nicht bestimmt werden.

Der Preis der Butter ist 2,02 Mark.

Die Buttermarke „Gruppe 3" verfällt mit dem 29. ds. Mts.

Wiesbaden, den 28. März 1916.

Der Magistrat.

Sozialdemokr. Kreiswahlverein
Filiale Wiesbaden.

Am Montag den 27. März 1916 starb im Alter von 39 Jahren unser langjähriges Mitglied, der Lagerhalter und Militärinvalide

Ludwig Hahn.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 30. März, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht W1171

Der Vorstand.

Zentralverband der Handlungsgehilfen
Ortsgruppe Wiesbaden.

Am 27. März starb nach langem Krankenlager unser Kollege

Ludwig Hahn.

Wir verlieren in ihm ein langjähriges, treues Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2½ Uhr auf dem Südfriedhofe statt. W1169

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach langem Krankenlager unser Lagerhalter

Ludwig Hahn.

Wir verlieren einen tüchtigen und gewissenhaften Angestellten, dem ein treues Andenken gesichert bleibt. W1170

Wiesbaden, den 28. März 1916.

Vorstand und Aufsichtsrat
des Konsumvereins für Wiesbaden u. Umg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 30. d. Mts. nachmittags 2½ Uhr, vom Südfriedhofe aus statt.